Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 37

Artikel: Trinkgeldpoesie, dem Albertinle im Rössli gewidmet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Möglichst hochgeehrter Prinzipal!

Wie Sie sich denken können, und zuweilen werden Sie es ja, wenn auch unbewußt tun, hat mein stilles Langschweigen, oder sollte ich lieber sagen: mein langes Stillschweigen? laut genug an Ihre hohen Ohren geklungen und Sie haben daraus in tiefster seelischer Depression schlußgefolgert, daß bei mir wieder etwas nicht in Ordnung sei. Im gegenteiligen Kontrolleur, es läuft alles ganz schön und zwar so schön, daß es gar nicht mehr schön ist. Ich rüste mich nämlich für den Wahlkampf auf den kommenden Oktober.

Sie werden natürlich den ganz unnatürlichen Gedanken hegen und pflegen, ich könnte wohl etwas Gescheidteres tun und dieser sogenannte Kampf werde den berbstaussichten unseres heurigen Sausers gelten, aber oha! Diesesmal gilt es nicht alkoholischen, also geistigen Errungenschaften zu fröhnen, sondern aber dem politischen Nationalwümmet. Wir stoßen dabei natürlich mit der Nase welche uns gedreht wird, auf den Ausspruch: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Diese Früchte fangen schon langsam an zu reifen, manche davon sind zwar schon unziemlich wurmstichig und fallen noch vor der Ernte ab, andere werden sonst nicht reif, wieder welche sind schon reif für etwas Anderes. Ein großer Teil der Winzer will nur Roten haben, während ein Anderer mehr auf Schiller hält, jetzt kommt es nur darauf an, wie sich der Weiße zur ganzen Geschichte verhält. Jedenfalls wird wieder ziemlich viel Wasser unters ganze gemischt. Es wäre schade um die guten Tropfen.

Bekannt ist es ia, daß der Weiße uns mehrschtendehls nervös macht, so daß hie und da ein Schluck echter Roter ganz gut täte, wenns nur immer bodenständiger Saft wäre und nicht wie meistens einen fremden greulichen Zapfengout hätte.

Wie gesagt, die Waffen für den berbitfeldzug werden schon geschliffen, wenn auch mit ganz ungeschliffenen Worten. Die gelben Rebmesser in ganz booshafter Weise an dem gegnerischen Wetzstein sich und andere scharf zu machen suchen. Die Rotmöstler lachen sich den breiten Buckel voll und erwarten, daß ihnen dabei die schönste Machlese zufallen wird.

Mun bin ich aber wieder einmal, das bedrohte Vaterland zu retten, in meinem Gehirne pläneschmiedend gewesen und habe mir dabei geheim ins Ohr geflüstert: das, was andere Nationalräte während einer ganzen Session nicht sagen, könntest du ebenso gut verschweigen und die dadurch gewonnenen Taggelder noch besser brauchen, nebenbei vor Gott und den Zeitungen ausposaunen, was die Andern eventuell Gescheidtseinsollendes verzapften und damit dem Volke, anstatt rätlich oder rötlich, mehr redlich dienen, es kommt ja überhaupt in Bern nicht darauf an, was man sagt, als wie mans eigentlich hätte sagen sollen.

Also mit einem Worte: Um mein Licht nicht im Dunkeln flackern zu lassen: ich hebe mich selbsteigenhändig auf den Schild, sturze mich in die politische hochflutsurne und hoffe aus der Kampfeshitze als neugebackener Nationalrat und Retter herauszukommen mit der eigenhändigen Unterschrift

Xaver Trülliker, N. R.

En nigelnagelneue Luftichifferfindling, hääßt Hanbatist.

Jeh will is doch bym Strohl probierä, Gab au en Luftballon ftubierä. Da Zeppelin macht am jo 's Leba fuur, Und Ueseran chont nie zu Geld! — fa Spur!

Ich mueßt mi boch verflüechter trugä; Wenn ander Lüt chönd lernä flügä, So bring is 3'weg wie bera Menschächind, Ich han doch au en hertä, g'schydä Grind.

Ae mächtig großes Faß chaaft findä, En Zuber una bera binda, Ond näbis wie n'en Anter und en Strick, En Zentner Stinkzüg us ba Gasfabrik.

Denn barfft im Zuber ficher hoda, Und lütä mit zwo Sennäglocka, Daß MUS in Dorf und Stadt pertattret ift. Und rüeft: "Do flügt 's Nachtwächters

En starchä Blosbalg recht en großä Tät wilbe Stürm of d'Sytä blofä; So baweg cham en g'funda, b'herzta Maa By zwo — brei Stondä of Amerika.

Seb wär ba fryle ziemle z'glauba, Da Zeppelin tät recht vertaubä, Das nydig werba nütt do suber nüt, Es lebet au no andre g'schyde Lüt.

Das Stürä und bas Gelb verftreuä Das tät mi millionisch freuä, Und wer's of Mamertshofa fchicka thuet, Das dönt i selber brucha gad so guet.

* Mein Neffe.

Jüngst kam er in gang geheimer Weif' ju mir und fagt': "Du, leih' mer Bur Ergründung ber Mufterien Angebrochner Sommerferien Birka 1000 Franken!" -

Ich tat, wie ich immer tue, Griff hinein in meine Trube -Und nach etwa 7 Wochen Schickt er mir, wie er persprochen, Folgende Gebanken:

"Die Süte werden gelber, Du mertst es jest schon selber, Der Sommer ift babin! Die Fremden find zerstoben, Und auf den Bergen broben Da weint die Sennerin -

Auch ich hab mit Vergnügen Die Jungfrau oft bestiegen Im Morgenfonnenglang! Da schwinden 1000 Franken Dahin wie die Gebanken — Mit Gruß und Ruß! Dein Frang." W.

Aus einer Instruktionsstunde.

Cieut.: Wer stoht a d'r Spitze von-er-e Schwadron? Wie seit me 'n ihm? Eine Stimme: "Hauptschwadroneur!"

Lieut.: "Tei, Hauptma seit me 'n ihm! Ihr sind jo so dumm — die egyptische finsterniß ist gägen Euch noch es Brillantfüurwerch g'fi! I wie viel Teil zerfallt e Division? Sie Huber!

B.: E Division sett nach myner Unsicht gar nöd zerfalle!

盟

Lieut.: O Sie Ka — Ka — na, i will nöd grob wärde, aber es goht eher en Ryche is himmelrych ie als Sie dur es Nadelöhr! Verstande?!

Dichter Glucks beim Dichten.

"Es kam der Lenz mit Freud und Lust Und weckte Lieb in beider Brust -So fing herr Glucks zu dichten an; Der Frühling hat's ihm angetan. Doch leider bringt er's weiter nicht, Als bis zum Anfang vom Gedicht. Zur Decke starrt er stumm empor, Dann kratt er wütend sich am Ohr Und grübelt still und mit Verdruß Was eigentlich jetzt kommen muß Auf jene Lieb in beider Bruft.

Es kam der Lenz mit Freud und Lust Und weckte Lieb in beider Bruft —" Ja, diese Verse klingen nett, Ach, wenn er nur die andern hätt. Jetzt stehet er vom Schreibtisch auf, Geht hin und her in raschem Lauf Und blickt empor und blickt hinab. Wischt von der Stirn den Schweiß sich ab. 21nd plötslich steht er mieder still. Er glaubt, daß etwas kommen will Auf' jene Lieb in beider Brust.

Es kam der Lenz mit Freud und Lust Und weckte Lieb in beider Brust -Das Dichten ist so munderschön. Wenn es nur leichter möchte gehn. herr Glucks sitt wieder beim Papier Und naget wie ein Nagetier Den Federhalter kurz und klein Doch fällt's ihm immer noch nicht ein, Was er jetzt weiter schreiben soll, Und er wird wütend, beinah toll Von jener Lieb in beider Brust.

Es kam der Lenz mit Freud und Lust Und weckte Lieb in beider Brust -Der Lenz, die Lust und auch die Freud, Die Liebe in den Brüften beid, Wie viel verspricht doch dies Gedicht, Doch ach, Herr Glucks bring's fertig nicht. Und wie er seuf'zt und wie er stöhnt, Die Poesie ihn nur verhöhnt. Ihm bleibt als Trost in seiner Qual: Ich find' den Schluß ein ander Mal Von jener Lieb in beider Brust. Twis.

JE . Trinkgeldpoesie, dem Albertinle im Rößli gewidmet. Die Rellnerin verdient doch wohl mit Recht

Für Müh' und Freundlichkeiten Trinkgeld;

Das Murren eines Gaftes macht fich schlecht Und feinen Fünfer fast jum Stinkgeld, Ein braves Mädchen findet ihren Schat, Und braucht natürlich etwas Schminkgeld, Er fitt gewohnter Art am beften Plat, Und ihr gebührt fein frohes Finkgelb. Ein Unbekannter manchmal aar zu breist Wagt dann und wann ein schlimmes Wint-Und plöglich wird gepackt der bose Geift, Und gablt bem Ordnungsmacher Sinkgelb. Sie blinkelt freundlich ben herrn Pfarrer an, Und friegt bafür ein feines Blinkgeld; Und wer sie bin und wieder fliegen fah, Beschert ihr gang entzückt ein Flinkgeld. Erwirbt ein Gaft fich einen Rater ba, Dann blecht er ftill fein Schlaf- und Sinkgeld. Wer Leuenhunger zeigt, daß Alles bangt, Bahlt etwas mehr als Burft- und Schinkgeld. Wer vollends erft nach 12 Uhr angelangt, Und läuten muß, rückt aus mit Rlinkgelb.

Und furz und gut, die ganze Welt, Wer irgend etwas auf sich hält; Und nicht so geizig schimpft und bellt, hat immer Mung und kleines Geld, Daß nicht umsonst und gang verfehlt Die Kellnerin auf Trinkgelb zählt.

Wenn man reben hört von Heimatschut, Kann man leicht verfteben Beimatschmut; Solche Dinge wären leicht zu finden, Dürften manchmal etwas raich verschwinden, Würde man die Augen nicht verbinden.

*

* Gelegenheit macht Diebe.

"Gefdmunden wie die Geldnot find politische Beklemmungen!" So meldet ber Börfendraht befonders entzüdt. Doch wer den Rummel kennt, denkt fteptischer: Run rudt Man bafür 'raus mit Milliarbenpump= Marktüberschwemmungen . . .

Muntere frage.

Der zu uns den "Kartenbrief" Vom schwarz-gelben Nachbar herrief, Gehört wohl zu den Oberpöstler-Braven, Die im Bureaux fleißig - fchlafen? .

Alles zu seiner Zeit.

Sport muß man im Winter treiben, Weil ber Stoff bann wechfelt schneller, Doch im Sommer muß man bleiben Bei bem gleichen "Stoff" im Reller! -26

Rägel: "Ihr werded au ha müeße ga b' Nase strecken an Truppezämezug und säb werbeder."

Chueri: "Erst no bin i mit minen alte Fleischbeine bur tid unt tunn bem Mi= tär noe am Ziftig und 's ift mi fen Bige g'raue, wenn i scho am Mittwuche hä mueße hode jum Sage, vor Müedi."

Rägel: "Ihr selled mer aber ä vill ver= ftah vu dene Manovere, ung'fähr fä vill wie wänn ich giengti."

Chueri: "I chan I ämel icho fäge, daß i bis 3'Dbig diversi Manöver speziell Frontveränderige vorg'noh ha."

Rägel: "Sab glaubi erft na. Wenn Ihr jum Och fen uscho find, wäreder Front gmacht ha gegem Leue dure und wen= ner br Chrone ba Rugge fehrt hand, fo finder eiswegs i d'Sunnen ie, es ist mer i gfäch 3."

Chueri: "Ihr hand hut wieder a feißt Phantafie. Uf eme so a Manovergilandi häts nüd all Augeblick en Leue ober en Ochse; wemer do nüd taktisch vor= giengti, dont mer 3'Turft erftide, bis mer wieder zu " Eim chiemti." Do thuet mer am beste, wemer si längeri Bit rüehbig verhalt, wemer ämol in Dedig ift."

Rägel: "In Dedig wirt uf Zivil felle heiße uf em Bank hinder eme halbe Liter hinne. Ihr werded I perfe wieder im Magiginsu — i ha schier geseit sufen uszeichnet ha und fab werdider 3."

Chuere: "Sab chani au allerdings icho fäge, daß 's schrägi Tögli ga hätt, wenn i uf ba neu Beibelöchler abe, won i 3'Rätschte gha ha, no hätt mueße fage."

Rägel: "I wett nu, d'Buchechronit brächti ba Schrägmarsch, won Ihr dur Winterthur ab gmacht händ."

Chueri: "Ja i nimmen a, wenn Ihr busse gmargitanberet hetteb, fo betteber 3 Dbig ä fä Stächschritt meh gmacht uf ba Bahnhof, wenn f' 3 überhaupt nüd uf em Faßlager uf d'Pahn tho bätteb."